

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows for 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, im Winter'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Anzeigen die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Döppelt.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Nro. 7.

Sonntag den 10. Jänner 1869

XVIII. Jahrgang.

Offener Brief,

bei seiner Abschiednahme an seine Arader Wähler gerichtet von ihrem gewesenen Deputirten

(Fortsetzung.)

Es möge sich nur Jedermann überlegen, wohin das führen müßte, wenn ein derartiges Vorgehen der Opposition zur Regel würde und die zeitweilige Minorität der Majorität gegenüber stets die Wege wandeln und gegen die Gesetze, welche durch die Majorität geschaffen werden, sofort bei dem Volke einen Feldzug beginnen würde? Gewiß würde die eventuell mit der Zeit zur Majorität gelangende gegenwärtige Minorität bei der zu jener Zeit zur Minorität herabgeschmolzenen gegenwärtigen Majorität nicht mit demselben ruhigen Gemüth zusehen, als es diese heute wirklich thut. Wie könnte sie dies übrigens auch? Denn hiedurch würde jede legislatorische Thätigkeit zu einem end- und resultatlosen Parteizwist ausarten. In diesem Vorgehen der Linken ist auch Inconsequenz. Was die Corrupthären zu einer so falschen Auffassung ihrer oppositionellen Aufgabe veranlassen konnte, will ich gegenwärtig nicht untersuchen, obzwar diejenigen, welche mit mir die Geschicknisse bei dem jüngstgeschlossenen Reichstag in der Nähe betrachteten, diese eben nicht sehr erfreuliche Episode leicht auf ihre richtige Quelle zurückführen können. Das müssen wir übrigens sagen, daß, obgleich wir der schwachen menschlichen Natur, woran wir alle Theil haben, vieles zu vergeben bereit sind, wir dieses Spiel, welches mit der Heiligkeit der auf legislatorischem Wege geschaffenen Gesetze getrieben wird, nie und Niemandem verzeihen können. Daß die gemäßigten Linke sich hiezu herbeiließ, dadurch hat sie es so weit gebracht, daß wir sie, möge sie sich wie immer bemühen durch schonendere, doch gleichzeitg künstlichere Manieren als verschieden von der äußersten Linken gelten zu wollen, in Betreff ihrer Schlussfolgerungen wenn auch nicht in einer Solidarität, so doch gewiß in naher Verwandtschaft mit derselben betrachten müssen. Und wenn es wahr ist, was dieselbe vor Kurzem in ihren Organen offen erklärte, daß zwischen den beiden bekannten Parteiorganen nicht der geringste principielle Unterschied obwaltet, so können wir selbst in Betreff der Manier keinen gar großen Unterschied machen; da der unangenehme Ton, der sich im „Hon“ stets gegen die Reichstagsmajorität, gegen die Person und Partei Deak's und gegen die Regierungsmänner herausfordernd vernehmen läßt, nicht im geringsten sanfter ist als der, den das Organ der äußersten Linken, die „Magyar Ujság“, seit ihrer Entstehung bis zum heutigen Tag anwendet.

Mit einem Wort, der Zweck unserer bei dem jüngstgeschlossenen Reichstag unter der Firma der Opposition constituirten Linken ist kein anderer, als die Rechte, oder Deakpartei im ganzen Lande um jeden Preis zu depopularisiren und sich auf diese Art bei den nächsten Wahlen die Majorität zu erschwindeln. Bei diesem Beginnen charakterisirt es dieselbe hauptsächlich, daß sie zur Erreichung dieses Zweckes in den Mitteln nicht wählerisch ist und vor nichts, was irgend Erfolg verspricht, zurücktritt. Wohl wissend, daß ein großer Theil unseres Volkes, der durch das neue System zur Ausübung politischer Rechte zugelassen wird; doch in das Gerede der politischen Doctrinen noch nicht eingeweiht ist und in Folge seiner Stellung auch nicht sein kann, sehr geneigt ist, auf diesem Gebiete dem Worte und Ansehen anderer Berufener zu folgen, und daß es unter diesen besonders auf jene zu hören liebt, die ihm und dem Lande von dem Guten, Schönen und Ruhmvollen je mehr und größeres versprechen: kam vorerst die äußerste Linke, die Volksfahne vorantragend und unter derselben ihre originelle Staatsdoctrin: Wir brauchen keine gemeinsamen Angelegenheiten, wir brauchen keine regelmäßigen Militärs, wir brauchen keine Steuern, verkündend. Dann kamen von derselben Seite die im Centrum und in der Provinz hie und da entstandenen politislosen politischen Blätter, in jedem Tone alles bespöttelnd und besudelnd, was die Reichstagsmajorität und die daraus hervorgegangene Regierung für die öffentlichen Angelegenheiten zum Wohle des Vaterlandes mit bestem Gewissen gethan, oder zu thun sich anschickte; in dieser Hinsicht die würdigsten, reinsten Charaktere und Capacitäten ersten Ranges offen angreifend, schonungslos bekräftelnd und verdächtigen.

In Folge dieser Beispiele, die durch Reichstagsdeputirte gegeben wurden, folgten die aus dem Reichth der in Fluß gerathenen Pressfreiheit hervorgegangenen verpesteten, sogenannten Volksblätter, alles was heilig ist: Gesetz, Gerechtigkeit, Moral, Religion und Pietät mit haarsträubender Verworfenheit besudelnd, von deren verwilderter Geist, schmutziger Manier und auch dem Manne die Röthe der Scham ins Antlitz treibenden Gemeinheiten selbst das geduldigste Gemüth mit Ekel zurückschauerte.

Es könnte zwar Jemand sagen, daß die gemäßigte Linke dies alles nicht gethan. Es ist wahr, sie hat es nicht gethan, wohl aber, um nicht zu sagen: freudvoll, mit schweiger Gleichgiltigkeit unbeachtet gelassen; und wenn ihr dann, freilich äußerst selten, die Sache doch zu arg wurde und sie einige Worte dagegen sprach, so erwiehen ihre Mißbilligung nicht so sehr als eine ernste Rüge, sondern vielmehr als ein Streicheln mit Samthandschuhen. Und auch dies verlor seinen ganzen Werth dadurch, daß sie trotzdem in ihrem verbreitetsten Blatte das leidenschaftliche Treiben der äußersten Linken fortwährend durch Artikel ähnlicher Tendenz harmlos unterstützte. Daß dieses Vorgehen des linken Centrums von dem der äußersten Linken hinsichtlich der Manier

abweicht, sind wir bereit anzuerkennen. In dieser Beziehung sind wir bereit noch mehr zuzugeben. Das linke Centrum will nicht — wie dies die äußerste Linke thut — dem jüngstgeschlossenen Reichstag jedes Verdienst entschieden absprechen und anerkennt auch, daß mehrere heilsame Gesetze geschaffen wurden; damit jedoch das Verdienst nicht der Rechten zugeschrieben werde, wird hinzugesetzt, daß diese Gesetze einzig und allein der Opposition zu danken sind. Alle Achtung und Ehre für diese Anerkennung; doch was diese Verdienste betrifft, so wird das linke Centrum schon einen entsprechenden Antheil zuerkennen, von diesem Verdienst nach göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit den Löwenantheil unbedingt der Majorität vindiciren. In dem die gesetzlichen Verfügungen, welche auch durch die Linke anerkannt wurden, wie unter anderem die Honvéd- und Titelfrage, — welche letztere die Anhänger der Linken als Anlaß zum Austritt aus der Delegation benützten — in Anregung gebracht wurden, warteten bereits entweder die fertigen Gesetzentwürfe in den Portefeuille's der Minister die geeignete Zeit ab, um zur Verhandlung vorgelegt zu werden, oder, wie sich dies auch bei der Titelfrage glänzend bewährte, waren diese bereits in das Endstadium der darüber geführten Vorverhandlungen und Berathungen getreten und zur völligen Reife gediehen. — (Fortsetzung folgt.)

Zum israelitischen Congreß.

Wien, 8. Jänner.

In der gestern Abends stattgehabten Sitzung des Fortschrittsclubs des israelitischen Congresses wurde der Bericht des Reuener-Comités in Verhandlung gezogen. Herr Dr. Adolf Deutsch bemerkt, daß zu den Erfordernissen einer vollständig eingerichteten Gemeinde auch eine selbstständige Matrifelsführung nothwendig sei, wogegen das Comité-Mitglied Herr Alexander Leopold folgende Aufklärung erteilt: Das Reuener-Comité ist von dem Gesichtspuncte ausgegangen, daß die Gesetzgebung die Matrifelsführung entweder auch für die Zukunft als Aufgabe des Rabbiners belassen, oder dieselbe dem Bürgermeistereamt zuweisen werde; wenn nun das Rabbinat die Matrifelsführung in sich schließt, so sei eine besondere Bestimmung in dieser Richtung überflüssig. Werde dieselbe jedoch durch das Gesetz dem Magistrat zugewiesen, dann habe die Cultusgemeinde ohnehin nicht weiter dafür zu sorgen.

Oberrabbiner Hirsch gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß in dem Berichte die Autonomie hervorgehoben erscheine, denn nach seiner Ansicht werden auf dieser Basis die Religion und der Fortschritt nur gefördert. Redner kann sich daher nicht vorstellen, wie man diesem Principe untreu werden könne und kann sich in dieser Beziehung dem Elaborate des Reuener-Comités nicht anschließen.

Oberrabbiner Dr. Steinhart glaubt, daß die Fortschrittspartei durchaus nicht wolle, daß es mit dem Princip des Selbstbestimmungsrechtes so weit komme, daß schon jetzt bis fünfzehn Mitglieder eine selbstständige Gemeinde bilden können. Eine solche Gemeinde werde niemals zum Brennpuncte der Sultur und zum Träger jüdischer Interessen werden; seiner Ansicht nach dürfte es einer Gemeinde, welche wegen geringfügiger Vorfälle die Ambition hat, selbstständig zu werden, nicht gestattet sein, sich von der Hauptgemeinde loszulösen. Redner weist bei dieser Gelegenheit auf die Gemeindecummission hin, welche bezüglich dieses Punctes sich dafür ausspricht, daß Gruppen von Israeliten, weil sie eben den Erfordernissen einer Gemeinde nicht nachkommen können, die vollständige Autonomie nicht genießen dürfen. Aehnliche Gemeinden dürfen nur nicht besteuert werden bei Institutionen, von welchen sie keinen Nutzen ziehen.

Dr. Adolf Deutsch will das Wort „Centralisation“ nicht ausgesprochen wissen; es sei dieß in jedem Falle ein sehr gefährliches Wort, welches der Sache nur schaden könnte. — Herr Neumann (aus Pápa) will die Bestimmungen festgestellt sehen, daß größere Gemeinden verpflichtet seien, die kleineren aufzunehmen. — Nachdem noch die Herren Adolf Kohn, A. Leopold u. A. sich gegen Herrn Dr. Deutsch gewendet und den Bericht des Comités vertheidigt, weist Sectionsrath von Lubassy, welcher gleichfalls den Bericht vertheidigt, in längerer Rede darauf hin, daß die Beschränkung der Autonomie im Interesse der Religion und Cultus geschehe.

Herr Dr. Ignaz Hirschler spricht zum Schlusse über die Gruppierung der Gemeinden; die in seiner Rede entwickelten, von dieser Seite her überraschenden Ansichten machten auf die Anwesenden einen ungewöhnlichen Eindruck, so zwar, daß die Versammlung über Antrag des Herrn Paul Tenczer beschloß, morgen Samstag Abends eine separate Clubbsitzung abzuhalten, um die von Herrn Dr. Hirschler vertheidigten Principien in Berathung zu ziehen.

Wien, 8. Jänner.

Wie die „Vorstadtztg.“ mittelt, gewinnen die czechischen Ausgleicher die an Festigkeit, wenn auch augenblicklich noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann, wie man sich an competenten Stelle die Grundzüge dieses Ausgleiches denkt. Gewiß ist nur das Eine, daß den Verständigungsversuchen für den Fall, als dieselben Aussicht auf glücklichen Erfolg bieten sollten, die Aufhebung des Ausnahmezustandes und eine allgemeine Amnestie für politische Verbrecher voranzugehen wird. Baron Henniger, der Vicepräsident der böhmischen Statthalterei und Polizeidirector Straub sind aus Prag hieherberufen worden und auch

bereits eingetroffen, um über die Möglichkeit der Aufhebung des Ausnahmezustandes zu referiren. Baron Henniger ist gestern vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden.

Die heutige „Neue freie Presse“ erfährt über den eventuellen Gang der Conferenzverhandlungen, daß die Vertragsmächte eine dem türkischen Ultimatum entsprechende und von Griechenland anzunehmende Declaration formuliren und dieselbe in Constantinopel überreichen werden, worauf die Pforte ihr Ultimatum zurückziehen soll.

Die heutige „Presse“ erfährt, daß die Zulassung des griechischen Vertreters zur Conferenz nur auf Ertheilung von Auskünften und Vertheidigung seiner Regierung bezüglich ihres Verhaltens in der Creta-Angelegenheit beschränkt werden soll. Der griechische Vertreter kann weder Anträge stellen noch Erklärungen zu Protocoll geben. Minister Delianis wird nicht nach Paris gehen.

Paris, 4. Jänner.

(Original-Correspondenz.)

Für uns Correspondenten beginnt das neue Jahr durchaus nicht günstig, es herrscht ein Mangel an Neuigkeiten, der wahrhaft beunruhigende Formen annimmt. Die orientalischen Angelegenheiten bilden auf dem Felde der auswärtigen Politik noch immer die am meisten besprochene Tagesfrage; seit aber der türkisch-griechische Conflict in die diplomatische Phase eingetreten ist, bietet auch er nur mehr ein secundäres Interesse. Man bemüht sich in Regierungskreisen sehr stark, glauben zu machen, daß die Conferenz in bestimmtester Weise zu einem günstigen Resultate gelangen werde, und alle großen und kleinen Pressorgane, welche den leitenden Persönlichkeiten nahe stehen, müssen unablässig die Versicherung wiederholen, daß die Conferenzmitglieder in den Taschen ihrer diplomatischen Uniformen den europäischen Frieden mit sich tragen werden. Die Regierung bleibt ganz ihrer Rolle treu, wenn sie Derartiges unter das Publicum bringen läßt; unglücklicherweise glauben nur Wenige mehr diesen optimistischen Versicherungen, die Ansicht, daß mit dem Frühjahr der Krieg ausbrechen werde, gewinnt immer neue Anhänger. Die Regierung hat freilich alle Veranlassung einen auswärtigen Conflict so lange fern zu halten, als die Periode der allgemeinen Wahl dauert und zeigt sich daher Concessionen durchaus nicht abgeneigt. Nichtsdestoweniger ist es ihr keineswegs gelungen, dem Berliner Cabinet gegenüber das Eis zu brechen. De in den Beziehungen zwischen Paris und Wien schon oft constatirte Reserve ist noch immer vorhanden und wird auch wohl schwerlich verschwinden, wenn Preußen nicht einen neuen Gesandten auf den Pariser Posten beruft. Wie die Dinge jetzt stehen, darf man die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Cabineten als materiell fast auf Null reducirt ansehen, wenn auch der Schein von dem Fürsten Salm nicht ganz ungeschickt gewahrt wird. Bei officiellen Anlässen erscheint der Vertreter des preussischen Gesandten gleichwohl nur dann, wenn das Wegbleiben eine nach Außen hin zu stark auffallende Verletzung der diplomatischen Decors involviren würde. An die Dauer des Friedens kann man unter solchen Umständen um so weniger zuversichtlich glauben, als man durchaus nicht der Ansicht ist, die preussischen Waffenübungen an den Bismarck'schen Statthalter von Romänien hätten weiter keinen Zweck. Wozu solche kriegerische Vorbereitungen, fragt man hier berechtigter Weise, wenn nicht ein Conflict bevorsteht? und wie können die Regierungen, wenn ihre Handlungen in so flagrantem Widerspruch mit ihren Versicherungen stehen, irgend Hoffnung hegen, mit legeren Glauben zu finden?

Zu den Versionen über den Sturz Binard's und seine Ersetzung durch Forcade la Roquette, kann ich heute eine neue fügen, die mindestens das Verdienst hat, nicht weniger piquant zu sein, als die früher von mir mitgetheilten. Man schreibt nämlich in sonst wohlunterrichteten Kreisen die plötzliche Angnabe, in die Binard gefallen ist, einer Partie Ecarts zu, die der damalige Minister des Innern bei einer Soirée im russischen Gesandtschaftshotel gespielt hat. Der Gewinnst des ehemaligen Generalprocurators soll nicht weniger als 600,000 Fracs. betragen haben. Spielpartien seiner Minister bei fremden Diplomaten liebt der Kaiser entschieden nicht, und als er von dem Binard'schen Glücke hörte, soll er so erzürnt gewesen sein, daß die Entlassung des Ministers die unmittelbare Folge war. Schlechte Menschen bringen nun diese Ecartepartie mit der Unterdrückung der seit 1834 den flüchtigen Polen von dem Staate gewährten Subvention im Betrage von 400,000 Fracs. in Verbindung, und ziehen daraus böswillige Schlüsse. Ich bin überzeugt, man geht darin zu weit, aber man sieht auch, wie gefährlich es für einen Minister, an einem Abende beim Grafen Stadelberg nahezu eine Million zu gewinnen.

Neues.

Wien, 8. Jänner. Finanzminister Löwy schloß heute mit der hiesigen Creditanstalt das Geschäft wegen der Raichau-Oberberger Bahn ab. Romänische Agenten bestellten bei hiesigen Fabrikanten namhafte Quantitäten von Ausrüstungsobjecten.

Paris, 7. Jänner. Rußland hat, indem es auch von Preußen nicht unterstützt wurde, seine Forderung, daß der griechische Vertreter mit Sitz und Stimme zur Conferenz zugelassen werde, zurückgezogen. Man betrachtet dies hier als eine sehr empfindliche Niederlage Rußlands.

Paris, 7. Jänner. Die Vollmachten für den Vertreter der Pforte zur Conferenz sind heute eingelangt. — Die

Strassammer des Cassationshofes hat den Recurs der Verurtheilten Fach, Guilon und Ribot mit der Motivirung, verworfen, daß die von ihnen veranstaltete Versammlung eine öffentliche und ungesetzliche gewesen ist. — Die „Patrie“ sagt, die Conferenz werde am Sonnabend zum ersten Male zusammentreten. Dasselbe Blatt dementirt, daß die Regierung daran denke, ihre romanische Politik zu modificiren. — Der „Estandard“ dementirt das Gerücht von der Ersetzung Benedetti's, Bourre's und Talleprand's und ebenso die Nachricht, daß neue Unterhandlungen in Betreff Italiens und Rom's in der Schwebe sind.

Paris, 8. Jänner. Das „Journal officiel“ meldet, daß alle Mächte den Antrag angenommen haben, die erste Versammlung der Conferenz auf den 9. Jänner festzusetzen. Die von der Pforte verlangte Vertagung der Conferenzöffnung wurde nicht zugehört. Der Vertagungsantrag hatte keinen anderen Grund, als die Hoffnung, durch Fuad Pascha vertreten zu sein, der jedoch krankheitshalber ablehnen mußte.

Paris, 8. Jänner. Der Zusammentritt der Conferenz findet morgen um 4 Uhr Nachmittags statt. Die „Patrie“ und „France“ dementiren das Gerücht, daß Frankreich und England sich verständigten, eventuell Athen zu besetzen.

Lissabon, 8. Jänner. Das Ministerium gab seine Demission, welche auch angenommen wurde. Es wird berichtet, der König berief den Herzog Saldaña zur Bildung eines neuen Ministeriums.

Am tliches

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich den Universitätsprofessor Carl Kerkápolvi zum Staatssecretär beim Landesverteidigungsministerium. Wien, 31. December 1868.

Franz Josef m. p.
Graf Julius Andrássy m. p.

Der Oberlieutenant des Geniestabes Béla Ghyczy de Ghyczi und Aszfürth ist zu den ungarischen Honvéds zu übersezen, gleichzeitig vertraue Ich ihn auf Antrag Meines ungar. Ministerpräsidenten mit der Leitung der ersten Section des ungar. Landesverteidigungsministeriums.

Wien, 31. December 1868
Franz Josef m. p.
Graf Julius Andrássy m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich hiemit den Araber Obergespan Szende Béla zum Ministerialrath, den Ministerialrath Franz Assermann zum Sectionsrath, den Professor Gabriel Gondol und Lubwig Sántya zu Ministerialsecretären bei dem ungarischen Landesverteidigungsministerium.

Wien, 2. Jänner 1869.
Franz Josef m. p.
Graf Julius Andrássy m. p.

Seniileron.

Die Sattis (Witwenverbrennung) in Indien.

Nach dem „Journal des Familles“ von B. Reiner.

Unter den zahlreichen Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen, welche der Hinduismus, jene Religion, zu der sich die überwiegende Mehrheit der Bewohner Indiens bekennt, immer mehr und mehr von seiner ursprünglichen Reinheit und Einfachheit sich entfernt, im Laufe der Zeit eingeführt hat, finden sich nicht nur viele, die mit unsern Ansichten von Moral und Sittlichkeit gänzlich unvereinbar sind, sondern sogar solche, wie insbesondere das Verbrennen von Witwen, im Indischen Sattis genannt, welche wir mit vollem Rechte als höchst unmenschlich und grausam bezeichnen. Wie man auch sonst über die englische Regierung in Indien urtheilen mag: hierin kann man ihr den gerechten Beifall nicht versagen, daß sie seit einer Reihe von Jahren unablässig bemüht ist, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jene barbarischen Sitten in Indien abzuschaffen, die dort seit Jahrhunderten unter dem Deckmantel der Religion zur Schande der Menschheit ausgeübt wurden.

Wenn auch in den indischen Religionsbüchern die Verbrennung der Witwen nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist, so wird sie doch an mehreren Stellen als etwas Verdienstvolles gepriesen, ja nahezu angerathen, und hierauf sich stützend, haben die Brahman's im Laufe der Zeit das verdienstliche Werk des Verbrennens in ein directes Gebot verwandelt. Im Allgemeinen herrscht bei den untern Classen der Hindu's die Sitte, daß sie sich von den Frauen, die sich der Mann während seines Lebens hielt, nur diejenige nach seinem Tode verbrennen ließ, welche als die rechtmäßig angeordnete galt und eben dadurch eine hervorragende, bevorzugte Stellung eingenommen hatte. Anders war es bei den höhern Kasten; bei dem Tode eines angesehenen Brahman's oder eines mächtigen Rajah's haben sich wenn nicht alle, so doch gewöhnlich viele ihrer Frauen dem Scheiterhaufen überliefert, und nicht sowohl aus freien Stücken, als dem Zwange gehorchend, der auf sie ausgeübt wurde. Bei solchen Anlässen sind zwanzig und dreißig, ja sogar einmal vierundzwanzig Frauen verbrannt worden.

Häufiger jedoch, als man glauben sollte, kam es vor, daß sich Frauen freiwillig bei dem Tode ihres Mannes verbrennen ließen und dadurch eine That verübten, die ihrer Ansicht nach zur Erlangung eines künftigen Lebens voll Glückseligkeit unumgänglich notwendig war. Wie tief diese Ueberzeugung bei einzelnen Hindu'sfrauen gewurzelt war, dieß möge folgendes Beispiel zeigen.

Ein Brahman's hatte gegen die Frau, mit der er sich erst seit Kurzem rechtmäßig verheiratet hatte, plötzlich eine so tiefe Abneigung, daß er sie verließ. Die Unglückliche, die sich während ihrer kurzen Ehe stets so benommen hatte, daß nicht die geringste gerechtfertigte Veranlassung zu einer solchen tief erniedrigenden Behandlung vorhanden war, lehrte tröstlich zu ihren Eltern zurück, die arm und alt waren und nur kurze Zeit die ihrer Tochter angethane Schmach überlebten. Die Verstoßene, die sich als die rechtmäßige

Den Oberlieutenant im Linien-Infanterieregimente König von Hannover Nr. 42, Arthur Gränzenstein, zu der Honvéd-Infanterie übersezen, gestatte Ich auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten, daß er in einer beim ungarischen Landesverteidigungsministerium spitemirirten Stelle eines Honvédoberlieutenants in Verwendung komme.

Wien, 31. December 1868
Franz Josef m. p.
Graf Julius Andrássy m. p.

(Ernennungen.) Se. Majestät haben den gewesenen Reichstagsdeputirten Johann Beske zum Präsidenten des Finanz-Obergerichtes zu ernennen geruht. Ignaz Ottmayer wurde zum Steueramts-Assistenten I. Classe ernannt.

(Namen'sveränderungen.) Der Pester Einwohner Mor. Hirschfeld in „Szarvassi“; der Official im Handelsministerium Jos. Wenzl in „Wédfi“; der Pester Einwohner Emanuel Weiß in „Cserei“; der Gynäker Einwohner Moses Kurza in „Hoffmann“.

Ein blutiger Erceß.

Wien, 8. Jänner.

Die Josephstädter Cavalleriekaserne war vorgestern Abends der Schauplatz einer nicht weniger als erquicklichen Scene. Alle 5 Tage fast bekanntlich die Mannschaft ihre Lohnung; ein solcher „Gelbstag“ war der gestrige. An den „Gelbstagen“ bereitet der Cantinwirth der inkasernierten Mannschaft gewöhnlich einen Freudentag, mit anderen Worten, er nimmt ihr einen Theil der empfangenen Lohnung ab. Musik und Tanz versammeln an den Abenden eines solchen Tages die Soldaten in der Cantine. Gestern Abends hatten sich nun gemäß des alten Herkommens ungefähr 40 Husaren und 12 Uhlanen in der Cantine der genannten Kaserne eingefunden, um bei Spiel und Tanz die „Freunden ihres Standes“ zu genießen. Anfangs ging Alles ganz gemüthlich her; die Uhlanen (Polen) wie die Husaren (Ungarn) scherzten in größter Kameradschaft mit den anwesenden Dirnen.

Den ersten Anstoß zum Conflict gab der Kellner, welcher ein Zwanzigkreuzerstück, mit welchem ein Uhlane seine Zechen bezahlen wollte, als ein Zehnkreuzerstück erklärte. Der Uhlane protestirte, die Husaren nahmen die Partei des Kellners, der Streit war fertig, wurde aber durch den Kellner selbst beigelegt, der dem Uhlanen Recht widerfahren ließ, indem er ihm das Zwanzigkreuzerstück zurückstellte. Allein der Same des Zwiespalts war bereits ausgestreut, und bald sollte derselbe von Neuem zum Durchbruche kommen. Die Musikanten: intonirten eine polnische Mazurka, die Husaren verlangten einen Csárdas, keine Partei wollte weichen, und bald lagen sich beide in den Haaren. Da nur ein kleiner Theil der Anwesenden bewaffnet war, wurde der Kampf Anfangs mit Fäusten geführt, bis einer der Husaren den Säbel zog und auf die Uhlanen darein zu hauen begann. Dies gab den Ausschlag.

Die Uhlanen entwandten ihm wohl den Säbel, aber im Nu hatten Mehrere Husaren ihre Waffen herbeigezogen und begannen auf die waffenlosen Uhlanen mit flacher Klinge dreinzuschlagen. Die Cantine wurde ihnen zu enge und sie verlegten den Kampfplatz auf den Hof. Hier feuerte der Inspectionsführer der Husaren seine Pistole auf den Uhlanen ab, traf jedoch einen seiner Kampfgenossen, einen Husaren, in den Oberschenkel. Dieser Schuß ermutigte die waffenlosen Uhlanen, sie entrißen den Husaren die Säbel und streckten den Inspectionsführer derselben tod nieder. Hierauf drängten sie die Husaren von der Cantine in den Hof zurück, wo der inzwischen mit seinem Zuge herbeigezogene Uhlanen-Führer Hollar den Anstürmenden Halt gebot.

Von beiden Seiten eilten nun Soldaten ihren Kameraden zu Hilfe, Husaren mit Säbeln, Uhlanen mit Piken. Das Handgemenge wurde ein allgemeines, und wäre nicht noch rechtzeitig der Uhlanenoberst Wamoni ins Mittel getreten, es wäre ein Kampf zwischen sämtlicher Kaserne-Mannschaft entstanden. Muthig stürzte derselbe mit dem Säbel in der Hand zwischen die streitenden Parteien und trennte dieselben. Das traurige Resultat des ganzen Kampfes war: todt der Inspectionsführer der Husaren und ein Husaren-Corporal; verwundet: zwölf Mann, elf Husaren und ein Uhlane.

Wie man erzählt, hätte der ganze traurige Erceß bei weitem keine solchen Dimensionen erreicht, wenn der taghabende Officier anwesend gewesen wäre. Eine strenge Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Fortsetzung des Verzeichnisses

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 11. Jänner 1869 abzuhaltenden Generalversammlung der Comitatscommission zur Verhandlung gelangen.

1. Publicirt werden:
LV. G. A. über Expropriation.
LVI. G. A. über die Expropriationen auf dem Territorium der Städte Pest-Ofen.
LIV. G. A. über die bürgerliche Proceßordnung.
XL. G. A. über die Wehrkraft und
XXI. G. A. über den Landsturm.
2. Intimat des Ministeriums des Innern über das Comitatsbudget.
3. Intimat des Justizministeriums über die Erneuerung des Criminalprocesses gegen die der schweren körperlichen Verletzung angeklagten und verurtheilten Szt Annaer Einwohner Adam, Johann und Georg Revillák.
4. Intimat des Ministeriums des Innern über die Conscriptio der mit Reichstagsvoten bekleideten Magnaten.
5. Zuschriften mehrerer Comitats über das Fleischlimito.
6. Mittheilung des Obergespan's, daß er die Resignation des Arader Apothekers Herrn Joh. Sarka auf die Honorar-Chemikerstelle angenommen und für den Arader und Zaránder Bezirk den Apotheker Herrn Sigmund Andrássy, für den Bilágoser und Borosjenöer Bezirk aber

Frau eines Brahman's einer nach indischen Anschauungen glänzenden Existenz hätte erfreuen sollen, wandelte als Beterin von Dorf zu Dorf und lebte von den kärglichen Almosen, die ihr mittelidige Leute reicheten. Der Brahman aber, der sie so schmählich behandelt und so grenzenlos unglücklich gemacht hatte, erlob ein: der andern Frauen seines Harems zu seiner rechtmäßigen Gattin und lebte mit ihr zehn Jahre hindurch in ungetrübtem Glück, bis sie ihm dann durch den Tod entrißen ward. Wenige Jahre später starb auch er. Schon war seine Leiche auf den Scheiterhaufen gebracht, schon waren einige Frauen im Begriffe, ihn ebenfalls zu bestiegen, als sich plötzlich durch die Zuschauermenge ein abgemagertes und ärmlich gekleidetes Weib Bahn brach, sich als die erste, rechtmäßig angetraute Frau des Verstorbenen zu erkennen gibt und mit seiner Leiche verbrannt zu werden verlangt, eine Bitte, die ihr auch gewährt wurde. Bald loderte hell auf die Flamme, und die Asche der Unglücklichen, die auch im größten Elend ihrem Manne treu geblieben war, vermischte sich mit der Asche des Graufamen, der sie ohne ihr Verschulden verstoßen und dem bittersten Elende preisgegeben hatte.

Uebrigens finden sich gegenwärtig, ungeachtet aller Aufsicht und aller hiegegen erlassenen, sehr strengen Gesetze einige Witwenverbrennungen statt, wenn auch allerdings nur wenige. In dem ganzen großen indischen Reiche mögen jetzt alljährlich etwa vier bis sechs Frauen verbrannt werden — natürlich mit der größten Heimlichkeit, während im Jahre 1838 in der Provinz Bengalen allein der englischen Regierung 839 Sattis officiell angezeigt wurden.

So lange die Sattis geduldet waren, fanden sie nicht heimlich und in der Stille statt, sondern mit Aufwand von viel Glanz und Pomp mit Beobachtung von vielen Ceremonien. Festlich gepuzt und geschmückt wie eine Braut, gestützt auf die nächsten Verwandten, umgeben von Brahman's und Jaiten und begleitet von rauschender Musik, wird die Unglückliche, die sich dem Feuerorte widmet, zu dem Scheiterhaufen geführt. Der Weg von ihrer Wohnung bis dahin ist gewöhnlich bestreut mit Betelblättern, mit Palmyrweizen und mit Blumen. Die Frau theilt, sofern sie hiezu noch Kraft und Bestimmung genug besitzt, Kupfermünzen unter die Anwesenden aus; doch wird das arme Geschöpf gewöhnlich in ganz unzurechnungsfähigem Zustande zu dem Scheiterhaufen gebracht. Nicht durch geistige Getränke sucht man sie zu betäuben, sondern durch schnelle und sicher wirkende narcotische Stoffe, wie Opium und Haschisch.

In lautloser, unheimlicher Stille umgibt eine zahllose Menschenmenge den Scheiterhaufen, um welchem die Witwe dreimal in langsamem Schritte geht. Hierauf bestiegt sie ihn, gestützt und begleitet von Brahman's; nach wenigen Schritten schon findet sie sich bei dem Leichname ihres Mannes, der zu ihren Füßen horizontal ausgebreitet, auf dem Scheiterhaufen liegt. Die Witwe wird vermittelst eines Strickes an einem hohen, hölzernen Pfahl gebunden, der sich in der Mitte des aufgethürmten Holzhaufens befindet. Wenn nun Leute mit Del den Scheiterhaufen begießen, wenn andere mit Fackeln herbeieilen, um ihn anzuzünden, wenn überhaupt der entscheidende Moment gekommen ist, in welchem wahrlich in Folge der innerlichsten Todesangst auch der stärkste Geist anfängt eine Fassung zu verlieren, sich zu verduffern

und zu ummachten: dann beginnen die Brahman's laute Gebete herzusagen und Hymnen zu singen, die Jaiten ein Geheul zu erheben und die Trompeten zu schmettern, von allen Seiten begleitet von Trommel- und Paukenschall. Diese lärmende Musik hat einen zweifachen Zweck; sie dient zunächst dazu, die Schmerzenslaute zu übertönen, welche etwa die Unglückliche in ihrer Agonie ausstößt, dann aber auch ihre letzten Worte unhörbar verhallen zu lassen, welche als profetische Aussprüche gelten, aber als solche, die meistens theils den Verwandten nur Unheil verkünden.

Wenn die Flammen von allen Seiten hell aufleuchten, wenn sie von den Füßen der unglücklichen Witwe hinauszüngeln, wenn sie ihre Kleider erfassen: dann kommt es wohl vor, daß sie, wenn auch noch so betäubt, mit einem Male entwüthet wird, daß sie dann plötzlich klar und deutlich das Entsetzliche und Schreckliche ihrer qualvollen Lage erkennt und überhört, daß sie einen gellenden, die lärmende Musik weit übertönenden Schrei ausstößt, daß sie mit fast übermenschlicher Kraft ihre schwachvollen Banden zersprengt und mit einem kühnen, gewagten Sprunge, dem sie von allen Seiten umgebenden Flammenmeere zu entgehen sucht. Aber die den Scheiterhaufen umringenden, unmenschlichen Brahman's eilen ihr nach, ergreifen sie wieder und schleudern sie wuthentbrannt in die Flammen zurück.

Ein Sträuben einer Witwe, überhaupt irgend ein Widerstand von ihrer Seite gegen das gräßliche, ihr bevorstehende Los gilt den Brahman's sowohl, als auch den Verwandten als schlimmes Zeichen; es wird dahin geachtet, daß die Seele des verstorbenen Mannes nach seinem Tode keine Ruhe finden könne. Um daher überhaupt einem solchen Widerstand vorzubeugen, wurden häufig der Unglücklichen, sowie sie den Scheiterhaufen bestiegen hatte, lange Bambusstöcke über die Schultern gelegt, mittelst welcher sie niedergestellt wurde, wenn sie den Versuch machte, zu entkommen.

Während der Scheiterhaufen noch glimmt, zerstreut sich lautlos die Menge. Die Verbrennung ist stets eine sehr unvollkommene. Wenn der Scheiterhaufen ausgebrannt ist, werden die Ueberreste der Leichen gesammelt; einzelne Knochen werden, wenn dies nur immer möglich ist, in den Ganges, den von allen Hindu's hochverehrten Strom geworfen; über die andern wird eine kleine Denkfäule von drei bis fünf Fuß Höhe, bei den vornehmeren Hindu's sogar ein kleines tempelartiges Gebäude errichtet.

Durch die Abschaffung der Sattis ist dem Brahmanismus einer der vielen, so tief in das practische Leben eingreifenden, höchst unheimlichen Gebräuche genommen worden, und zwar nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch die Macht der unaufhaltsam fortschreitenden Civilisation. Je tiefer diese in alle Schichten der Hindu's einbringt, um so weniger wird der Brahmanismus fortleben können. Es wird ihm ergeben, wie einem mächtigen Baume, der dadurch zum sicheren, wenn auch langsamem Absterben gebracht wird, daß er zuerst seiner Blätter, dann seiner Aeste und endlich seiner Rinde beraubt wird. Ähnlich geht im Laufe der Zeit auch der Brahmanismus zu Grunde, nicht, indem sein Stamm gefüllt wird, sondern indem die von ihm ausgehenden, mit seiner Existenz, so innig verbundenen barbarischen Sitten und Gebräuche nach einander abfallen.

Beilage zur „Crauer Zeitung“ Nr. 7.

850 Mtg. 86pfd. fl. 4.65, 800 Mtg. 86pfd. fl. 4.60 nächste Woche lieferbar, 700 Mtg. 86pfd. fl. 4.52, 400 Mtg. 87pfd. fl. 4.67, 500 Mtg. 86pfd. fl. 4.67, Alles 3 Monate, 350 Mtg. 84pfd. fl. 4.70, 700 Mtg. 84pfd. fl. 4.5, beides Cassa, 400 Mtg. 87pfd. fl. 4.70, 1200 Mtg. 84pfd. etwas formischüffig fl. 4.5, Pester Boden 900 Mtg. 84pfd. spitzenbrantig ab Nordbahn fl. 3.85, 600 Mtg. 86pfd. spitzenbrantig ab Nordbahn fl. 3.85, Alles 3 Monate, 1500 Mtg. 83pfd. fl. 4.4 Cassa, Banater 200 Mtg. 85pfd. fl. 4.40, 3 Monate, 420 Mtg. 82pfd. fl. 3.57, Cassa und Alles per Zollcentner. Roggen 3000 Mtg. 79pfd. fl. 2.66 Cassa ab Aecskemet. Gerste 5000 Mtg. 70pfd. fl. 2.60, 600 Mtg. 72pfd. fl. 2.47, 200 Mtg. 72pfd. fl. 2.30, 840 Mtg. 72pfd. fl. 2.30, 400 Mtg. 72pfd. fl. 2.35, 900 Mtg. 70pfd. fl. 2.30, fl. 2.47, Alles Cassa. Mais 840 Mtg. per Zollctr. fl. 2.30, 420 Mtg. per Zollctr. fl. 2.30, beides Cassa ab Bahn, 5000 Mtg. per Zollctr. fl. 1.90 per März, ab Dr. Beckereff. Fisiolen 400 Mtg. per Zollctr. fl. 4.5 ab Schiff und Alles Cassa.

Wien, 7. Jänner. Effectengeschäft. Die Börse blieb fest, besonders gefragt waren Bankactien, welche bei regem Verkehr ihre gestrigen Course gut behaupteten. An der Vorbörse kamen einige Schlüsse in Bierbrauereiacien zu niedrigeren Course vor; Steinbrucher mit 515 und 514, Rognbräuer mit 201 und 201.50 begeben. Tramway begeben sich zwischen 144 und 144.75, Omnibus à 13.75 verkauft, ung. Creditbank mit 95 geschlossen.

An der Mittagsbörse waren ung. Creditbankactien sehr lebhaft gefragt und wurden bis 98.50 bezahlt. Anglo-Hungarianbank zu 119, Diner Commercial zu 214 gekauft. Ung. Eisenbahnactien anhaltend beliebt und mit 160.50 gehandelt. Mühlen ruhig, aber etwas fester. Walzmühle 2. Cm. zu 405, Bannonia 1. Cm. zu 1400, 2. Cm. zu 1215 geschlossen. Pester Spirituskaffinerie beachtet und mit 490 zu 1215 geschlossen. Pester Straßenbahnactien ohne Verkehr gekauft. Assuranceactien und hiesige Straßenbahnactien ohne Verkehr gekauft. Ramway eröffneten mit 244.75 und hoben sich schließlich auf 146.25. Amourqueur beliebt und mit 259 gekauft. Ung. Dampfschiff 2. Cm. mit 12 unter Pari begeben. Ung. Maschinenfabrik mit 170 geschlossen. Ung. Pfandbriefe gesucht und mit 92.75 bezahlt. Baluten fester, Ducator zu 6.68, in Napoleons ein großer Posten per März zu 9.59/2 geschlossen.

Wien, 8. Jänner. Wochen-Viehmarktbericht. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 7. d. M. abgehaltenen Wochenmarktes war nicht bedeutend; es wurden in Summa 769 Stück verkauft, und zwar: 455 St. Ochsen zu 160-335 fl., 162 St. Kühe zu 120-225 fl., 82 St. Jungvieh zu 40-56 fl., 20 St. Kälber zu 50 bis 60 fl. per Paar. Rindfleisch berechnete sich pr. Ctr. à fl. 24- bis 27.50. Der Markt für Vorkensvieh war im Verlaufe dieser Woche sehr gut bestellt; es wurden 3250 St. verkauft, und zwar lebend per Pfund zu 25-28 1/2 fl.

Breslau, 8. Jänner. Getreidemarkt. Weizen 85, Roggen 66, Hafer 40, Raps 188, Rothklee 15 1/2. Del per Jänner 8 1/2, per Frühjahr 9 1/2, Spiritus loco 14 1/2, per Jänner 14 1/2, per Frühjahr 15 1/2.

Berlin, 8. Jänner. Getreidemarkt. Weizen per Jänner 64 1/2, per Frühjahr 64 1/2, Roggen per Jänner 52 1/2, per Jänner-Februar 52 1/2, per Frühjahr 52 1/2, Hafer per Jän-

ner 32, per Jänner-Februar 32, per Fähi. 32 1/2. Gerste 48-56. Del per Jänner 9 1/2, per Frühjahr 9 1/2. Spiritus per Jänner 15 1/2, per Frühjahr 16 1/2.

Stettin, 8. Jänner. Getreidemarkt. Weizen loco 62-72, per Jänner 70 1/2, Roggen nominell, loco 51 1/2, per Jänner 52. Del loco 90, per Jänner 9 1/2. Spiritus loco 15 1/2, per Jänner 15 1/2.

Köln, 8. Jänner. Getreidemarkt. Weizen flau, loco 6.25-75, per Jänner 6.8 1/2, per März 6.10 1/2, Roggen niedriger, loco 5.20-25, per Jänner 5.12, per März 5.12. Del fester, loco 10 1/2, per December 10 1/2, per Frühjahr 10 1/2. Spiritus loco 19.

Amsterdam, 8. Jänner. Getreidemarkt. Getreidemarkt unverändert, stille, Roggen loco 205, Raps per Frühjahr 61, per Herbst 62 1/2. Del per Frühjahr 31 1/2, per Herbst 33 1/2.

Mannheim, 8. Jänner. Getreidemarkt. Weizen stille, eff. 11 1/2, per Termin 11 1/2, Roggen eff. 10, Gerste fest, eff. 10 1/2, per Termin 10 1/2, Hafer fest, eff. 4 1/2, per Termin 4 1/2. Del fester 18 1/2. Stimmung allgemein fester. min 4 1/2. Del fester 18 1/2. Stimmung allgemein fester.

Zürich, 8. Jänner. Getreidemarkt. Bei fester Stimmung wäre guter Absatz nur zu unveränderten Preisen erzieltbar, höhere Forderungen aber blieben unbewilligt. Priemasorten 26 1/2.

Paris, 8. Jänner. Mehlmarkt. Mehl laufenden Monat 61.25, per Jänner-Februar 61.50, per März-April 62.50, Spiritus 73, per März-April 73, 4 Sommermonate 73.50.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 8. Jänner.

Staatsfonds.		Gold. Waare.		Silber. Waare.	
Sp. in öst. Währ.	58.10	58.25	4 pCt. detto	48.50	49.00
ditto. Feuerf. 1/2	562.96	63.00	ditto	36.25	36.75
Steueranl. 1/2	97.25	37.50	ditto	30.60	31.00
Met. Raicouy	61.40	61.60	ditto	12.00	12.50
1/2 pCt. Metalliq.	55.00	55.50	ditto		
In Silber verz. Fonds.		Staatslose.		Gründentl.-Oblig.	
Rat. October-Con.	66.00	66.20	5 pCt. Anleihe 1864		
1/2 Juli dito.	66.00	66.20	ditto 1865		
1839 Gange	184.50	185.00	1860 zu Fünftel	98.50	98.75
Fünftel	184.00	184.50	1864 Gange	114.20	114.40
1854 zu 4 pCt.	36.00	36.50	Como-Renten (Prine)	21.00	22.00
1860 zu 5 pCt. Gange	93.70	93.90			
ungarische	78.75	79.25	Stebenbürgische	74.00	74.50
Em. ban.	76.50	77.00	Bulowina	68.50	69.00
croatische u. slav.	78.50	79.25	Ang.m.d.Brf. 1867	78.50	79.00
galizische	68.75	69.25	Zemeter Banat detto	76.50	77.00

Bank- und Industrieactien.

Rational öst. B. verl. 5 pCt.	93.75	94.00	Dr. B. Cred. A. 5 pCt. 106.00	106.80
Gal. Cred. Anst. 4 pCt.	76.00	76.00	Domänen à 120 fl. Silb.	
Ungar. B. Cred. Anst. 5 pCt.	92.00	93.25	Hypothekend. öst. öhm.	88.25
			Hypothekend. öst. öhm.	88.75

Eisenbahnactien.

Creditactien	256.15	256.20	Österr. Nordbahn	192.00	196.00
Ungar. Creditactien	99.25	99.50	ditto. mähr.	192.00	194.00
Anglo-östr. Bank	226.00	226.10	Boh. Nordbahn	260.00	262.00
Bankactien	684.00	685.00	Donaudampfsch.	560.00	552.00
Öst. Bodencred. für 80 Silb.	221.00	225.00	Handelsb.-Act. 60 pCt.	148.00	143.50
Österr. Creditactien	690.00	695.00	Pester Kettenbrücke	545.00	546.00

Sofe.

Credit	157.00	157.50	Fürst Clary	32.00	39.00
Dampfschiff	93.50	94.00	Graf St. Genois	34.00	35.00
Zieher	118.00	120.00	Öfner	33.00	34.00
delto à fl. 50	65.00	66.00	Fürst Windischgrätz	20.00	21.00
Fürst Esterházy	43.25	43.75	Graf Waldheim	21.50	22.50
Salm	33.00	33.50	Realenb.	14.50	15.50
Fürst Palffy	33.00	33.50	Kudolfs-Loje	14.50	14.75

Wechsel. (3 Monat.)

München für 100 fl.	100.00	100.25	London 10. P.	119.50	119.70
Frankfurt 120 fl.	100.00	100.25	Paris 100 Francs	47.50	47.60
Hamburg 100 B.	88.00	88.25			

Comptanten.

Kronen			Preuss. Friedrichsd'or	9.00	10.00
R. Münz-Dutaten			Englische Sovereign	11.95	12.00
Rand.	5.69 1/2	5.70 1/2	Preussische Cassenmark	1.77	1.77 1/2
Napoleonsd'or	9.54 1/2	9.66	Silber	118.00	118.25
Russische Imperials			Silbercoupon	118.00	118.25

Wien, 8. Jänner. An der Vorbörse eröffneten Creditactien 254.80, gingen bis 256.40, schlossen 255. Staats-Actien 310.50 bis 310.70, schlossen 310.50, Lombarden 210.50-211, schlossen 210.80. 1860er Lose 93.50, 1864er Lose 113.75, Innerberger Actien 85.88, Prager Eisenind. Actien 306-304, schlossen 302, ungar. Creditactien 97, Anglo-Österr. Actien 228.75, Napoleonsd'or à fl. 9.57 bis 9.58, schlossen 9.58-57. Die Börse war sehr fest und beliebt. Auf das beglaubigte Gerücht, daß die Kaiser-Oberbergische Affaire mit der Creditanstalt abgeschlossen sei, traten neue Käufe für Creditactien auf, welche um fl. 1 1/2-2 höher schloßen. Sehr begehrt waren auch ungar. Creditactien und um fl. 4 höher. In neuen österr. Papierrenten war erheblicher Umsatz zu sehen. 1864er Lose 1/2 pCt. höher. Innerberger Gewerfactien sehr fest zwischen 85-88, Anglo-Österr. Actien

um fl. 2 höher. Prager Eisenindustrie. behauptet. In Handelsbankactien Mehreres zu 2-2 1/2 fl. höheren Courfen umgesetzt. Eisenbahnactien fast durchgängig höher. Nordbahn um 1 pCt. Lombarden, Elif. Westbahn, österr. Nordwestbahn um fl. 1. Graj-Röfacher um fl. 5. Fremde Valuten gegen gestern nicht viel verändert; Wechsel circa 1/4 pCt. niedriger, dagegen Silber und Coupons 1/4-1/2 pCt. höher.
Wien, 8. Jänner. A b e n d b e r i c h t. Creditactien 255.90, Nordbahn 200.35, Staatsbahn 211.10, 1860er Lose 98.80, 1864er Lose 114.70, Napoleons 9.58, Lombarden 211.80, ung. Creditactien 99 1/4, Anglo-Hungarian 118, Tramway 149, Anglo-Austrian 219 1/2, Belgier 214, Innerberger 84. — Fern.

Verstorbene zu Arad. Innere Stadt.

20. December. Sigmund Groß, Malersohn, isr., 8 Tag, Fraisen. — 31. Theresie Rochel, Grundbesitzergattin, r. l., 65 Jahr, Lungenschwäche. — 1. Jänner. Theresie Szlabi, Tagelöhnerstochter, r. l., 8 Tag, Schwäche. — Paul Csuninshi, Tagelöhnersohn, r. l., 4 Monat, Krämpfe. — 2. Gabriel Ivanovskij, Advocat, r. l., 76 Jahr, Altersschwäche. — 5. Franz Venczel, Bindersohn, r. l., 1 Jahr, Abzehrung. — 6. Johann Debrezeni, Ammensohn, r. l., 9 Wochen, Krämpfe. — Fanni Bogdanovits, Privatierstochter, r. l., 7 Tag, Gelbsucht. — 7. Marie Tabakovic, Kaufmannsgattin, r. l., 37 Jahr, Gebärmutterkrampf.

Pernyaba.

1. Jänner. Katharina Jul, Deconomstochter, gr. or., 3 Monat, Fraisen. — 2. Peter Kofka, Ackermannssohn, gr. or., 15 Jahr, Lungentuberculose. — Marie Barua, Tagelöhnerstochter, r. l., 4 Tag, Schwäche. — 4. Katharina Bereska, Ackermannstochter, gr. or., 12 Jahr, Scrofula. — Anna Kovács, Tagelöhnerstochter, unirt, 5 Tage, Fraisen. — 6. Anna Heine, Köchin, r. l., 1 Jahr, Krämpfe. — 7. Juon Lipitor, Tagelöhnersohn, gr. or., 11 Tag, Krämpfe. — Nikolai Boitor, Tagelöhnersohn, gr. or., 6 Monat, häutige Bräune. — Elias Rajku, Deconomsohn, gr. or., 4 Wochen, Fraisen.

Sarkab.

5. Jänner. Jesta Ghermel, Eszimenmacher, gr. or., 56 Jahr, Gebärmutterzündung.

Marosuser.

31. December. Susanna Szabó, Tagelöhnerin, ref., 30 Jahr, Wasserfucht.

Lanya.

1. Jänner. Jónás Michael, Tabakgärtlersohn, r. l., 2 Jahr, Krämpfe. — 7. Szijártó Kofalics, Tagelöhnerstochter, r. l., 1 1/2 Jahr, Gebärmutterzündung.

Saja.

3. Jänner. Sebity Jela, Tagelöhnergattin, gr. or., 56 Jahr, Abzehrung. — 5. Rácz Eva, Tagelöhnerstochter, r. l., 15 Tag, Krämpfe. — 6. Szabó Stefan, Tagelöhnersohn, r. l., 6 Wochen, Gelbsucht.

Vorläufige Anzeige.

Der Arader bürgerl. Schützenverein wird zur Verschönerung des Stadtwaldes und Instandhaltung der Vereinslocalitäten am 30. Jänner 1869

im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ eine

glänzende Tanzunterhaltung

arrangiren, zu welcher das hochgeehrte Publicum hiermit achtungsvoll eingeladen wird.

Entrée: Familienkarten 4 fl. — Für eine einzelne Person 1 fl. 50 kr. — Galerie-Sitze sind bei Herrn Math. Bas von heute an 1. Reihe 5 fl. 2. Reihe 2 fl. zu bekommen. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 20. Jänner 1869

im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ zu Gunsten des Arader Comital-Hospitals

glänzender Ball

wozu das pl. t. Publikum hiemit höflichst geladen wird.

Familien-Karten 4 fl. und Personen-Karten 2 fl. 8 kr. sind in den meisten hiesigen Handlungen zu bekommen.

Einladung.

Am 1. Februar l. J. findet im großen Gasthause zu Borosjenö zu Gunsten des dortigen Hospitals eine glänzende geschlossene

Tanzunterhaltung

statt, wozu hiemit die höflichste Einladung gemacht wird.

Entrée: Familienkarten 4 fl. Eine Person 2 fl. Im Namen des Directions-Ausschusses des Hospitals: Das Ball-Arrangirungscomité.

Theater.

Heute Sonntag den 10. Jänner:

A boissy boszorkány.

(Die Hexe von Boissy.) Romantisch-komische Operette in 3 Aufzügen. Musik von Zany.

Wochenmarktpreise vom 8. Jänner.

	Bester		Mittlerer		Minibester	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Mezen						
Weizen	3	30	3	—	—	—
Halbfrucht	2	60	2	40	—	—
Korn	2	80	2	70	—	—
Gerste	1	70	1	60	—	—
Hafer	1	70	1	60	—	—
Kufuruz	1	60	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—	—
Mundmehl	—	—	—	—	—	—
Semmelmehl	—	—	—	—	—	—
Weißpohl	—	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	—	—	—	—	—	—
Futterstroh	—	—	—	—	—	—
Buchenholz	—	—	—	—	—	—
Zerreichenholz	—	—	—	—	—	—

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 9. Jänner 1869.

5% Metalliques	61.—
5% Metalliques mit Mai- und November-Zinsen	61.—
5% National-Anlehen	65.50
1860. Staatsanleihe	93.—
Bankactien	684.—
Creditactien	252.50

Wechsel-Cours.

London	119.90
Silber	117.75
Ducaten	5.68 1/2

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.